Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **29 (1873)**

Heft 31

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

29. Bd. 1873. **№ 31.** 2. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

An die Pharisäer.

Käm' wiederum Herr Jesus Christ
Zu uns herab für kurze Frist,
Ihr, die den Himmel habt in Pacht,
Ihr thätet ihn in Bann und Acht.
Nennt' er sich schlicht „des Menschen Sohn",
Dann hätt' er keine Religion.
Nähm er die Krämer scharf am Kragen
Und würd' sie aus dem Tempel jagen,
Was gäb's da für ein Weh und Zetter
Und für ein Bannfluchdonnerwetter!
Und wär er mit den Armen gut,
Wie stieg' die Galle euch in's Blut!
„Seht ihr den Kommunisten dort!
„So schickt ihn doch nach Cayenne fort!"
Und würd' er einst zur Hochzeit geh'n,
Mit seinem Volk ein Fest begeh'n,
Mit Fröhlichen auch fröhlich sein
Und tränke dann statt Wasser Wein:
„Seht dort den Söffel!" hieß es dann
Durch eure Reihen, Mann für Mann.

Und träft ihr ihn mit mildem Sinn
Bei der Samaritanerin
Am Brunnen des Gespräches pflegen,
Wie thäten sich die Zungen regen!
Die Base klatscht' es schnell der Base
Und rümpfte ihre Tabaknase.
Und trüg er Sonntags gar das Lamm
Vom Wassergraben auf den Damm,
Dann hießen eure Kanzelschwätzer
Ihn wohl den schlimmsten aller Ketzer....
Als Petrus ihn verläugnen thät,
Bevor dreimal der Hahn gekräht,
Wie es zu lesen in der Bibel, —
War Petrus damals infallibel?
Und wenn nun Jesus auch nicht recht
An's neue Dogma glauben möcht',
An die Infallibilität
Deß', der an Petri Stelle steht,
Es klänge fern, es klänge nah:
„Anathema! Anathema!"

Käm wiederum Herr Jesus Christ
Zu uns herab für kurze Frist,
Ihr würdet auch in unsern Tagen
Ihn an das Holz des Kreuzes schlagen.

Mama Helvetia holt die Ruthe hinter dem Spiegel hervor.

„Maledetto ragazzo ticinese! Daß du dich nicht unterstehst, auf einen dieser Stühle zu sitzen, bis du dich reingewaschen hast!"

Officielles Bülletin
der Verhandlungen der schweizerischen Bundesversammlung.
(Dritte Woche.)

Montag, 21. Juli.

Nationalrath.

Polytechnikum in der Limmatstadt
Famosen Appetit stets hat:
232,000 jährliche Franken
Verspeist das Kind, als wär' es Anken. —
Rekurse sind ein nettes Ding,
Dabei ist Müh' und Arbeit gering:
Baumann und Simonin dazu
Wurden gewiesen ab und zur Ruh;
A Marca dagegen aus Pompeluserland
Vor den Hochmögenden Gnade fand.

Ständerath.

Wer steht wehklagend heut zur Stell'?
Der Burgerknebel von Neuchatel!
Doch mag er heulen noch so sehr,
Er findet kein geneigt Gehör . . . .
Dann werden noch dem Telegraphen
Schnell aufgepfropft 3 Paragraphen.

Dienstag, 22. Juli.

Nationalrath.

Ihr honolulesischen Pastoren, euch geht es schlecht!
War euch der Ständerath nicht gerecht
Wegen der 6jährigen Wiederwahl,
So ist's noch viel minder der National.
Zwar sagt ein Frommer vom Berge Athos,
Ich glaub', es war Hr. Broger, mit großem Pathos:
„Es ist mit den Pfarrern als wie mit den Frauen;
„Man darf sich auch nicht alle 6 Jahre mit einer Andern lassen trauen."

Ein Mancher dabei für sich selber spricht:
„Warum? Das wäre so übel nicht!"
Selbst Ph. A. Segesser hat abgewunken,
Drum sind sie billig abgestunken.

Ständerath.

Jedem Landwehrmann ein Vetterligewehr,
Und 3500 Fränks dem Frankomarkenkontroleur; —
Da bleibt für Palmi und Veillard wenig mehr,
Warum vertrautet ihr dem Glinz so sehr?
Er war ja nur ein vom hohen Bundesrath ernannter schweizer. Generalkonsul.

Mittwoch, 23. Juli.

Nationalrath.

Möcht'st was kaufen und sie erlauben's dir nit,
So komm hintendrein mit einem Nachtragskredit!
800,000 Franken, das wiegt nicht schwer,
Wenn nur das enfant terrible, Dr. Simon Kaiser, nicht wär;
Das packt den hohen Bundesrath beim Schopf
Und wäscht ihm vaterländisch den Kopf.
Doch wie es sie hudelt und wie es sie rupft,
Die Nachtragskredite werden doch geschnupft.
Die Japanesen und der persische Schah,
Kosten uns nur 10,000 Fr. . . . Paperlapah!

Ständerath.

Allhier wählt man eine Büdgetkommission,
Die soll referiren bis zum 3. November schon.
Ein Handelsvertrag wird genehmigt mit dem russischen Zaaren,
Unsre Uhren und Käse kaufen dann die „firnißirten Barbaren." —
Der „Hydrometer" fällt unter den Besen.
Schade! Das wär' ich auch gern gewesen:
In der Schweiz herum die Wasser zu messen
Und dabei gut zu trinken und zu essen!

Donnerstag, 24. Juli.

Nationalrath.

Herr Haberstich aus dem Land der Kultur
Möchte gern heim in die blaue Natur.
Der Mehrheit gefällt's besser im Kasinogarten,
Drum beschließt man noch ein wenig zu warten.
Drauf gibt's eine große Redeschlacht,
Die dauert fast bis in die Nacht.
Weil Genf nicht will Unterthan sein dem Mermillod,
So kanoniren Weck, Wuilleret und Gros.
Die werden geworfen in den Sand
Von Römer's, Carteret's und Weltis Hand.
Anderwert kämpft wie ein Held
Gegen Segesser und behauptet das Feld.
Auch Hans Weber und Gonzenbach haben sich gestellt.
Wären es Lanzen statt der Zungen,
Es läge Mancher umgebrungen;
Blieben aber Alle bei heiler Haut
Und haben ihr Mittagessen wohl verdaut.

Ständerath.

Noch einmal Besoldungsgesetz und kein Ende!
Sind halt Viele, die strecken die Hände.
Wäre der Bundesreferendus schon geboren,
Wär' auch hier die „Liebesmüh' verloren".

Freitag, 25. Juli.

Vereinigte Bundesversammlung.

Den Constant Bonfol begnadigt man;
Vor meinen Theil hätt' ich's auch gethan.
Es läuft gar Mancher frei auf den Sohlen,
Der mehr als der Bonfol hat gestohlen.
Dann wählt man der Bundesrichter zwei
Und die Sache ist für einmal wieder im Blei.

Nationalrath.

Eilf Eisenbahnfristverlängerungen
Sind in kürzester Frist bezwungen.
Freu' dich, Heinrich! Die Bahn durch's Gäu
Ist dießmal, Gott's Wunder! auch dabei.
Jetzt fahren wir direkt nach Olten und weiter:
Adieu, Herzogenbuchsee! Das wird heiter!

Ständerath.

Heut hat man allhier nicht viel zu thun,
Bummelt nur schnell von Konolfingen nach Thun.

Samstag, 26. Juli.

Nationalrath.

Mermillod verklagt den Bundesrath,
Daß er ihm die Thür gewiesen hat;
Nationalrath aber mit Mehrheit fand:
„Bleib du immerhin im Savoyerland!" —
Trotz Haberstichs Heimwehmotion
Gibt's dann noch einmal einen Wochenlohn.

Ständerath.

Die Rapperswiler bauten gern
Einen Damm; drum schrieben sie nach Bern:
„Schenkt uns auch was d'ran ihr Herr'n!"
Die Rapperswiler sind gar brave Knaben,
Drum sollen sie 100,000 Fränklein haben und auf die Gesundheit des Ständeraths jeder einen Schoppen „Rosenwein" trinken. Evviva!

Feuilleton.

Gespräch aus der Gegenwart.

Dreier: Klassische Bildung vor Allem! Ihr Nutzen hat sich bei den letzten großen Pilgerzügen der Franzosen nach Belgien wieder einmal glänzend bewährt.

Meier: Wo so?

Dreier: Sagt nicht Horaz: Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci, zu deutsch: „Man strebe stets mit dem Angenehmen das Nützliche zu verbinden."

Meier: Wie hängt das mit den französischen Pilgerzügen zusammen?

Dreier: Die frommen Wallfahrer stopften in Belgien ihre Taschen voll Taback und schmuggelten denselben bei ihrer Heimkehr über die französische Grenze. Das wäre ihnen ohne Horaz niemals eingefallen.

Meier: Wurden sie an der Grenze nicht gleich andern Reisenden untersucht?

Dreier: Warum nicht gar! Der Mauthbeamte, der es wagte, einen heiligen Pilger zu belästigen, würde schon morgen von Madame Mac-Mahon seiner Stelle entsetzt.

Orsini-Bombe.

(Aus Limmat-Athen.)

Stuttgarter Herr (hat bereits ein Paar Glas Bayerisch getrunken und sieht sich nach einer Zeitung um): Erlauben Sie gütigst, meine verehrte Madam, halten Sie vielleicht auch den „schwäbischen Merkur"?

Madame (im bekannten süßen Flötenton): Sie chönnet mir gstohle werde, — mer händ sust scho Schwobe gnueg.

Nachruf an den Schah.

Ach! Was hat dich fern gehalten
Von der Bundesstadt, von Bern?
Warum bliebst du fern?
Hundert reizende Gestalten,
Wie die Houris zart und fein,
Harrten hoffend dein!
Deiner Sehnsucht Unmuthsfalten
Nach des Harems Lustrevier
Hätten gerne wir
Dir geglättet, denn es galten
Unsre besten Künste ja
Dir, dem Perserschah.

Die Peris der Brunngasse, die sich jetzt leider mit geringern Majestäten begnügen müssen.

Di entsteung der fonetischen schreibmetode.

Wer war der erste erfinder diser metode?
Ein lerer Schweinfurz.

Musteranzeiger des Postheiri.

Mache dem verehrten Publikum ergebenst die Anzeige, daß Frau Wittwe N. N. bei mir als Schröpferin angestellt ist und von nun an alle Tage gebadet werden kann. N. N. Badwirth.

Briefkasten. Lavaurschnabel. Mit Vergnügen angenommen. A tout seigneur tout honneur! — R. H. Erhalten! Hoffentlich wird nun der Zuspruch ein erwünschter sein. — S. in B. Es wäre uns lieb, das Dokument selbst in Händen zu haben. — Basilorier. Wer ist der 3. im Bunde? Wir kennen ihn nicht. — „Energie". Wir wünschen nähern Aufschluß. Was hat das eidg. Kriegskommissariat damit zu schaffen? — Ohrenzeuge. Bon! Soll platzen! — Zugerschaggi. Wir danken für den Aufschluß und werden die beiden Herren auröthelnn. — Murtenbürger. Wir haben ihr Rechnungsexempel unserer Häfelischule zur Lösung vorgelegt; dieselbe lautet: Eine Steinplatte 5' 5" lang und 13" breit hat einen Flächeninhalt von 7 □' 15 □". Wer's nicht glaubt, frage meinetwegen beim eidg. Polytechnikum an. — A. a. a. Erhalten! — Rothstrumpf. Verwendet. — Feringe. Für heute fehlt uns der Raum. Erlauben Sie uns zu kürzen und den Titel entsprechend abzuändern? Das Ganze ist etwas zu lang. — N.-N. J. in B. Schönen Dank!

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.